

ProHEAD

Präventions- & Forschungsprojekt

Promoting Help-seeking using E-technology for ADolescents (ProHEAD): Förderung des Hilfesuchverhaltens von Kindern und Jugendlichen durch den Einsatz neuer Medien.

Das Projekt besteht aus fünf Teilprojekten, welche je nach Art und Schweregrad der psychischen Belastung auf die individuellen Bedürfnisse der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen zugeschnitten sind.

Der Projektverbund

Prof. Dr. Michael Kaess

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie,
Universitätsklinikum Heidelberg

Prof. Dr. Rainer Thomasius

Deutsches Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ),
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE)

PD Dr. Christine Rummel-Kluge

Department für Psychische Gesundheit, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie,
Universitätsklinikum Leipzig

Prof. Dr. Heike Eschenbeck

Pädagogische Psychologie und Gesundheitspsychologie, Pädagogische Hochschule Schwäbisch-Gmünd

Prof. Dr. Hans-Joachim Salize

Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim,
AG Versorgungsforschung

Prof. Dr. Katja Becker

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Universitätsklinikum Marburg

Kontakt

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
Deutsches Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ)

Prof. Dr. Rainer Thomasius

Martinstraße 52 | 20246 Hamburg
Telefon: +49 (0) 40 7410 - 52206
Telefax: +49 (0) 40 7410 - 56571
thomasius@uke.de
www.dzskj.de

Leitung ProHEAD Projektverbund

Prof. Dr. Michael Kaess

Universitätsklinikum Heidelberg
Blumenstraße 6 | 69115 Hamburg
Telefon: +49 (0) 6221 5634610
michael.kaess@med.uni-heidelberg.de

Mitarbeiterinnen am Standort Hamburg

Dr. phil. Dipl. Silke Diestelkamp

Telefon: +49 (0) 40 7410 - 58051
s.diestelkamp@uke.de

Kristina Wille, M.A.

Telefon: +49 (0) 40 7410 - 55259
k.wille@uke.de

www.dzskj.de



Deutsches Zentrum für Suchtfragen
des Kindes- und Jugendalters



ProHEAD

Förderung psychischer Gesundheit bei Kindern & Jugendlichen

- >>> Für Schülerinnen und Schüler ab 12 Jahren <<<
- >>> Prävention und frühe Hilfen <<<
- >>> individuelle Onlineprogramme <<<

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

Gefördert vom



Liebe Eltern,
liebe Erziehungsberechtigte,

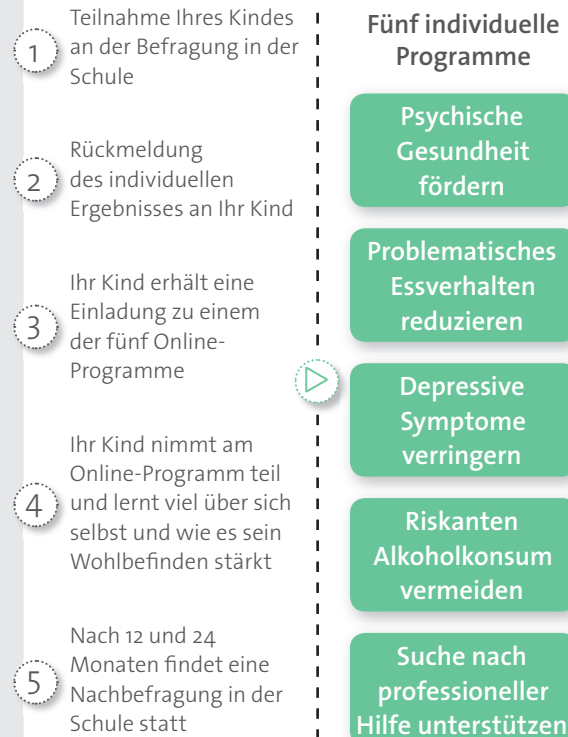


Kinder und Jugendliche berichten im Teenageralter besonders häufig von psychischen Belastungen. In dieser Lebensphase kommen oft viele Anforderungen, z. B. aus der Schule und in der persönlichen Entwicklung, zusammen. Viele betroffene Jugendliche nehmen jedoch keine professionelle Hilfe in Anspruch.

Heranwachsende in diesem Alter nutzen bevorzugt das Internet für den Austausch und für die Suche nach Informationen. Dort finden sie jedoch häufig keine geeignete Unterstützung oder gelangen auf unseriöse, gefährliche Webseiten.

Hier setzt das ProHEAD Projekt an: Wir möchten Kindern und Jugendlichen über das Internet Zugang zu qualifizierten Experteninformationen zu den Themen psychische Gesundheit und psychische Probleme geben. Je nach individuellem Bedarf bieten wir interaktive Online-Programme zur Förderung psychischer Gesundheit, zur Prävention psychischer Probleme oder zur Unterstützung bei der Suche nach professioneller Hilfe vor Ort.

Der ProHEAD Ablauf



Wie wird ProHEAD umgesetzt?

In Hamburg nehmen 3.000 Schülerinnen und Schüler an einer Online-Befragung zu psychischer Gesundheit teil. Sie sind damit Teil eines deutschlandweiten Projektes, bei dem insgesamt 15.000 Schülerinnen und Schüler mitmachen und das von fünf deutschen Universitätskliniken durchgeführt wird.

Die Online-Befragung wird zu Beginn des Projektes und erneut nach 12 und 24 Monaten durchgeführt. Die Teilnahme an der Befragung dauert maximal 1,5 Stunden und findet in der Schule statt.

Anschließend werden alle Schülerinnen und Schüler eingeladen, an einem von fünf Programmen zur Förderung der psychischen Gesundheit teilzunehmen. Diese Programme finden online statt und bieten individuell genau die Unterstützung, die der oder die Jugendliche braucht.

ProHEAD will

1. die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen stärken
2. der Entwicklung psychischer Erkrankungen entgegenwirken
3. den Zugang zu professioneller Hilfe erleichtern

